

2. Frühschicht in der Fastenzeit am 18.03.2021

Zeit des Hoffens – auch für bedürftige Menschen

Eröffnung:

*Und es bleibt länger anders als gedacht! - Die Pandemie hat Auswirkungen bis in die Fastenzeit. Die Hoffnung, dass es wieder „normal“ wird, braucht von vielen Geduld. Weltweit sind Einschränkungen verschärft worden. Die Lage wurde für viele Ärmere und Bedürftige noch schlimmer. Auch bei uns in den Schulen, im Studium, am Arbeitsplatz, mit den Freund*innen, in der Familie, im persönlichen Bereich ist vieles anders, bleibt ungewohnt, fordert heraus.*

Begrüßung:

Zu Beginn unserer Frühschicht laden wir euch zu einem stillen Gebet, zu einer Schweigeminute für die Menschen weltweit ein, die von der Pandemie betroffen sind, die darunter leiden.

eine Minute Stille

Geschichte:

Blindenheilung

Vierzehn Tage hatte es gedauert. Heute war der erste Tag, an dem er sich etwas besser fühlte. Er lag im Bett, schaute halb schläfrig aus dem Fenster, beobachtete für eine Weile das Spiel von Sonne und Wind im frischen Grün der Bäume.

Er versuchte sich zu erinnern. Er war nach Hause gekommen mit hohem Fieber, hatte sich ins Bett legen müssen. Seine Frau hatte noch am späten Abend den Arzt gerufen. Es musste ziemlich ernst mit ihm gestanden haben. Der Arzt war oft gekommen. Meist hatte er es nur ganz verschwommen wahrgenommen. Hätte er sterben können? „Weg vom Fenster“, wie sein Sohn manchmal sagte. Komische Sache, sich vorzustellen, dass man die Blätter da nicht mehr sehen sollte.

Du hättest sterben können. Er drehte sich auf den Rücken, starrte die Decke an, als könne er sich dadurch besser konzentrieren. Er hob seine Hände vor die Augen. Die Haut war weiß und schlaff. Kranke Hände. Aber er würde sie wieder brauchen können. Die Finger ließen sich beugen und strecken. Mit Wohlbehagen nahm er es wahr.

Stille

Die Nächte vor allem waren schlimm gewesen. Abends war das Fieber steil gestiegen, schlimme Atemnot war dazugekommen. Angst hatte ihn gepackt, ihm das Herz zusammengepresst.

Zwei-, dreimal hatte seine Frau nachts das Bettzeug wechseln müssen, so sehr hatte er geschwitzt.

Wann hatte sie denn geschlafen? Es fiel ihm nicht ein. Immer, so hatte er das Gefühl, war sie da gewesen. Hatte ihm ab und zu die Lippen angefeuchtet, die Kissen gerichtet, ihn zur Toilette geführt, das Licht abgedunkelt, wenn es ihm zu grell war, ihm die Tasse an den Mund gehoben. Ganz still war sie durchs Zimmer gegangen. Hatte neben ihm gestanden. Seine Hand gehalten.

Irgendetwas kam in ihm auf. Er konnte es noch nicht genau umschreiben. Sie hatte seine Hand gehalten. Jedes Mal, wenn er wach wurde, hatte er das gemerkt. Es hatte ihm gutgetan. Und sie hatte alles ganz still getan. Mit leisen guten Worten. Behutsam. Und immer war sie dagewesen.

Die Tür zur Küche öffnete sich. Sie kam mit einer Tasse herein. „Schau, wie verschieden das Grün ist an den Bäumen da draußen“, sagte er.

„Ja? Das hast Du früher nie gesehen“, antwortete sie.

„Ich habe vorher manches nicht gesehen.“ Er nahm ihre Hand und schaute in ein übermüdetes Gesicht mit liebevollen Augen.

(Anton Jansen, in: Willi Hoffsummer – 77 Hoffnungsfenster: Geschichten vom neuen Leben. Ostfildern. 2013. S 112ff.)

Lied: Johannes Oerding: „Anfassen“

Vertiefung:

Die Geschichte von dem kranken Mann und seiner Frau zeigt, wie wichtig es ist, dass in einer schweren Krankheit, einfach jemand da ist. Diese Geschichte können wir auch auf viele andere Bedürftige übertragen. Ein*e Bettler*in am Straßenrand, ein*e Mitschüler*in, die traurig oder enttäuscht ist oder gemobbt wird, jemand, der*die in einem Glaskasten sitzt.

Oft sind wir nicht in der Lage, gleich das ganze Leben eine*s Bedürftigen zu verbessern. Manchmal genügt aber schon so etwas, wie es die Frau getan hat: einfach die Hand des Kranken halten. Ich glaube, dass ein Lächeln, ein aufmunterndes Wort, ein positiver Gedanke schon vieles bewirken kann.

Auch wenn wir nicht jedem Schicksal so helfen können, wie es notwendig wäre, so haben wir noch weitere Möglichkeiten. Wir können auf unser Leben schauen. Verändert sich etwas in der Welt, wenn wir uns verändern? Wir können uns zusammentun, denn gemeinsam sind wir stark. Wir können uns organisieren und gegen Ungerechtigkeiten der Welt eintreten.

Wenn viele kleine Menschen, an vielen kleinen Orten, viele kleine Dinge tun, können wir das Angesicht der Welt verändern. (Gedicht aus Afrika)

Gebet:

Jesus hat Menschen befähigt, für Gerechtigkeit einzustehen. Er hat den Menschen, die Blindheit von den Augen genommen, die sie hinderte, den Schwachen und Bedürftigen zu sehen und alle, die nicht in das „alte“ Schema passen.

Kurze Stille

Retten wir die Welt,
Heute und nicht morgen,
bringen wir in Ordnung,
was bisher niemand schaffte.
Keine Chance? Vergebliche Mühe?

Nicht mit uns! Zuerst mal probieren,
danach bleibt immer noch genug Zeit,

den Kopf in den Sand zu stecken,
Wir haben es in der Hand
Ich, du, sie, er, wir... haben die Power
diese Welt zu verbessern.
Schick uns Rückenwind,
schick uns deinen Geist,
damit es vorwärts geht!

(Stephan Sigg, ECHTZEIT, Neue Gebete für junge Menschen, 3. Auflage 2015, Innsbruck, S. 19.)

Schlusssegen:

- Erfülle uns mit deiner unendlichen Liebe, damit wir sie in die Welt tragen können.
- Erfülle uns mit Kraft, damit wir die vielen Hürden, vor die uns das Leben stellt, meistern können.
- Erfülle uns mit Mut, um unsere Vorhaben in die Tat umzusetzen.

Guter Gott, sei du bei uns und beschütze uns – jetzt und heute und morgen und jeden Tag unseres Lebens.

So segne uns,

der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.

Amen.